

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 24

Artikel: Der Zeichnungsunterricht
Autor: Eigenmann, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zeichnungsunterricht

Das Zeichnen wird leider noch in manchen Schulen, sehr zu Unrecht, als ein nebensächliches Fach behandelt; vielfach, weil es dem Lehrer nicht liegt oder weil angeblich hiezu der nötige Platz im Lehr- bzw. Stundenplan fehlt. Es ist ja auch wirklich viel, was man heutzutage von der Schule alles verlangt: perfektes Lesen, Rechnen und Schreiben, zahlreiche schöne Aufsätze produzieren, in die Geheimnisse der Naturkunde eindringen, besonders Geschichte und Geographie nicht vernachlässigen, in vermehrtem Masse durch Turnen, Sport und Wandern den Körper trainieren, diverse Sammlungen durchführen und auch die Kunstfächer Singen und Zeichnen nicht vergessen! und anderes mehr.

Soll man nun angesichts dieser Aufgaben wirklich noch genügend Zeit fürs Zeichnen und Malen übrig haben und gar noch in einer Gesamtschule? So wird sich mancher fragen. Und doch: Gibt es neben dem Sprechen und Schreiben noch ein Fach, das mehr Verwendungsmöglichkeiten bietet, als gerade das Zeichnen? Wohl kaum. Schon im vorschulpflichtigen Alter beschäftigt sich das Kind mit dem Zeichnen und Malen, welche Beschäftigungen dann in der Folge alle Unterrichtsgebiete in reichem Masse zu beleben vermögen und später nicht nur im Handwerk, sondern in fast jedem Berufe von unmittelbarem Nutzen sind.

Das Zeichnen regt zum Sehen und Beobachten an, öffnet die Augen für die Wunder der Natur und hilft so manches verständlich machen, was lange Worte nicht vermögen.

Ueber den Wert des Zeichnens sind schon ganze Bände geschrieben worden. Ich möchte mich hierüber ganz kurz fassen und auf folgende Meistergedanken hinweisen:

Goethe sagt:

„Mir ist das armselige bisschen Zeichnen unschätzbar.“

An anderer Stelle schreibt er:

„Wir sprechen zu viel und zeichnen zu wenig.“

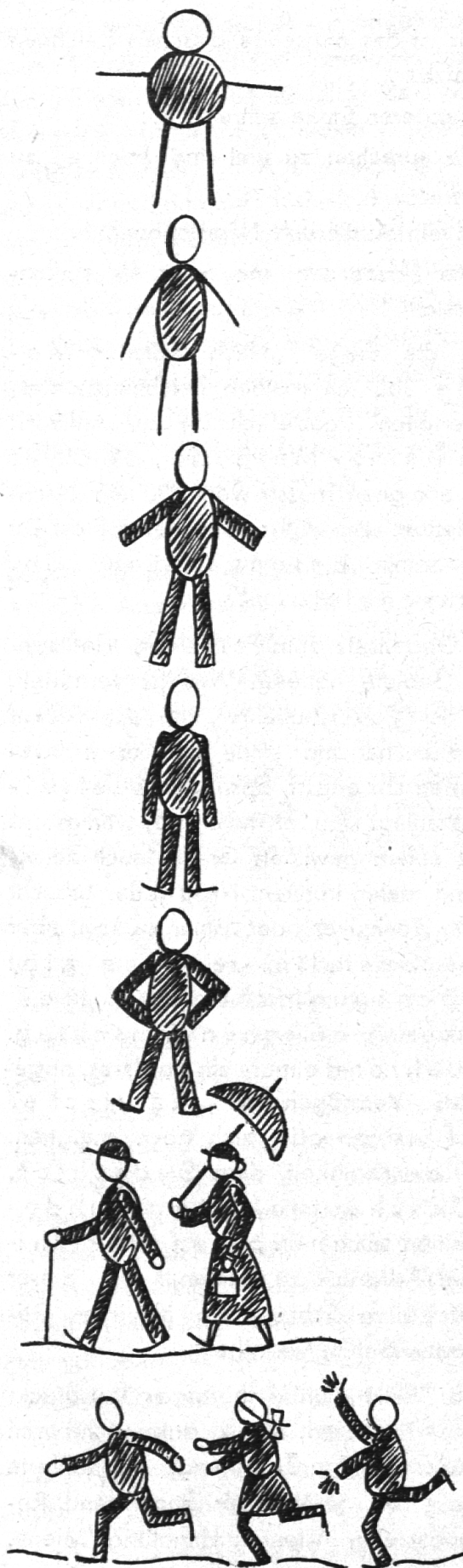
Und ein Ausspruch Napoleons lautet:

„Eine Skizze sagt mir mehr als ein langer Bericht.“

Auf die Frage: „Nach welcher Methode soll ich meinen Zeichnungsunterricht erteilen“, gebe ich Dir zur Antwort: „Nach Deiner Methode, die Du Dir selbst aneignen musst, wenn Du ein Zeichnungslehrer sein willst, und das solltest Du auch sein, besonders auf der Volksschulstufe.“

Im Gegensatz zum Fachlehrer, der spezielle Gebiete höheren Wissens vermittelt, muss der Volksschullehrer, der alle Fächer zu erteilen hat und seine Schüler im Gesamtunterricht erfasst, besonders vielseitig veranlagt sein, er muss also, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, auch zeichnen und malen können. Nicht jeder braucht Künstler, Techniker oder Maier zu sein, aber er muss Gestalter sein. Das gibt der pädagogischen Arbeit einen künstlerischen Einschlag. Jeder Lehrende muss ein gewisses, abgerundetes Vermögen an plastischer Kraft besitzen oder sich noch aneignen. Das ist die Fähigkeit, dem Gedachten, dem Geschauten, dem Empfundenen einen solch hörbaren oder sichtbaren Ausdruck zu geben, dass dieser Ausdruck dem Schüler ein ähnliches Gesicht oder Gefühl vermittelt.

Z. B. fallen unter hörbaren Ausdruck: Sprache, Ton, Lied, Musik, unter sichtbaren Ausdruck: Bild, Zeichnung, modellierte Form aus Ton, geschnitzter Gegenstand, Relief, gebastelter Apparat, Handlung, Miene, Geste usw.



Zeichnerische Entwicklungsreihe der menschlichen Figur, wie sie in ähnlicher Weise auf andere Darstellungen angewendet werden kann.

Ist der Körper wirklich so rund und dick? Woher kommen die Arme?

(Korrektur durch Hinweis auf die Konstruktion.)

Sind Arme und Beine bloss Striche? — Alle Gliedmassen haben doch eine bestimmte Breite, Dicke, die sieht man hier nicht!

Wie weit reicht dein ausgestreckter Arm? (Hinweis auf die Proportion.)

Schau nach, ob das dein Männchen auch kann! (Korrektur durch Hinweis auf die Funktion.)

Kann dein Männchen nicht etwas tun? Es hält Arme und Beine ganz steif. Ist das bei dir auch so? Bieg doch einmal deine Arme und Beine! (Hinweis auf die Natur.)

Das ist schon recht gut. (Die Figur bekommt Leben durch Bewegung.)

Zeichne Leute, die spazieren gehen! — (Ueberführung der Vorderansicht in Seitenansicht, durch blosser Aufgabenstellung.)

Diese Leute haben schon Ellenbogen, aber man sieht nicht, ob sie auch Knie haben. Zeichne laufende Kinder!

Das ist dir gut gelungen. Jetzt zeichnen wir Schneeschaufler bei der Arbeit. Mache recht viele Figuren, die fleissig arbeiten!

Diese Gestaltungskraft, diese Ausdruckstärke des Lehrers ist vor allem im Volksschuldienstunentbehrlich.

Was soll der Lehrer lernen, um gestalten zu können?

sprechen: schön, deutlich, eindrucksvoll, wohlklingend;

handeln: überlegt, anschaulich, sicher;

schildern: anschaulich, bildlich, packend, fesselnd;

formen: treffend, charakteristisch, gewandt;

basteln: das Wesentliche bezeichnend, klar und zweckmässig, vor allem aber zeichnen!

Jeder kann zeichnen lernen! Es kann nicht jeder Künstler werden, dazu gehört Veranlagung, aber Zeichnen ist gewissermassen das handwerkliche Können, das jeder durch Unterweisung und durch Uebung lernen kann. Es ist doch in allen Gebieten des Wissens und Könnens so:

Rechnen lernt jedes Kind, wenigstens das, was man allgemein braucht. Zum Astronomen oder zum Mathematiker von Beruf wird freilich Talent gehören.

Schreiben lernt jedes Kind, es braucht deswegen nicht Schriftsteller zu werden.

Sprechen lernt jeder, nicht jeder wird aber ein gewandter Redner werden.

Und eben gerade deshalb, weil das Kind auch zeichnen lernen soll und will, darf man ganz besonders vom Volksschullehrer ein Mindestmass zeichnerischer Fertigkeit verlangen. Nur so kann er auch im Zeichnungsunterricht Lehrer sein, der unterrichtet, das heisst fördert, weiterhilft und Wege weist. Der Lehrer muss die Gesamtheit der Klasse erfassen können, nicht nur die

Talentierten, das ist seine Verpflichtung, die er bei seiner Berufswahl übernimmt.

Nun nochmals zurück, zur Methode! Wie auf allen pädagogischen Gebieten, gibt es auch für den Zeichenunterricht die verschiedensten Richtungen und Anschauungen. Suche Dir den Weg nach den Worten:

„Prüfe alles und behalte das Beste“, und wenn man dabei noch bedenkt, dass nicht alles Neue gut und nicht alles Gute neu ist, wird man die goldene Mitte darin finden, dass man sowohl den Impressionismus (der sich schon in den ersten Kinderzeichnungen offenbart), wie auch den Realismus (getreue Wiedergabe der Dinge in der Natur) zu Recht bestehen lässt.

Mittelpunkt alles zeichnerischen Gestaltens bleibt das Erlebnis.

Die Zeichnungsarten können daher sehr gut mit den Arten des Aufsatzunterrichtes verglichen werden. Wir unterscheiden auch hier, wie dort: Gedächtnis-, Phantasie-, Erlebnis- und Beobachtungsarbeiten. Und wenn wir noch die mannigfaltigen Techniken, wie Scherenschnitte, Linolschnitte, Stempel- und Papierdrucke usw., den Verhältnissen entsprechend, berücksichtigen können, kann das Zeichnen und Gestalten den gesamten Unterricht ausserordentlich wertvoll beleben! Die gebräuchlichsten Werkzeuge für die Volksschulstufe sind: weicher Bleistift, Farbstift, Feder, Pinsel und Schere.

Kannst Du noch eine alte Kopierpresse auftreiben und etwas Klebstoff anschaffen, so hast Du wertvolle Hilfsmittel zur Hand, schon ganz einfache Bildchen und Skizzen durch Aufziehen auf die blauen oder braunen Heftumschläge, auf Abfallpapier aus dem Kartonnage-Unterricht und aus Buchbindereien, zu geschmackvoller Wirkung zu bringen. Der oft schmutz-

zige Rand auf Schülerzeichnungen kann auch mit Vorteil vor dem Aufkleben weggeschnitten werden. Auch Zeichnungspapier ist immer noch gut aufzutreiben, auch wenn der Schulkredit nicht für grosse Massen reicht. Wähle ein kleines Format! 15×21 cm oder 10,5×15 cm, so erhältst Du durch 2 Schnitte in einer Buchbinderei, von 100 Blatt Normalformat, gleich 200 bis 400 Stück. Dann eignen sich auch die ausgeschnittenen Innenseiten gebrauchter Couverts und leere Rückseiten verschiedener Prospekte und Einladungen, die oft zahlreich in die Briefkasten fliegen, noch sehr gut zum Zeichnen und Bemalen. Man muss sich zu helfen wissen!

Die folgende Zusammenstellung mag die Vielseitigkeit des zeichnerischen Schaffens beleuchten und zu Anregungen und Ideen verhelfen:

Kindertümliches Zeichnen (Freies Zeichnenlassen). Moderner Zeichnungsunterricht. (Das Kind soll auf die verschiedenen Darstellungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht werden, soll sich aber einen persönlichen Ausdruck selbst erarbeiten.)

Zweckzeichnen nach einfachen Gegenständen, Stilleben, Pflanzenzeichnen, Tierzeichnen, Zeichnen des menschlichen Körpers, Perspektive, Landschaftszeichnen, Karikaturenzeichnen, Pinselzeichnen, Federzeichnen, Schwarz- und Buntpapierschnitt (Scherenschnitte aller Art), Stempeldrucke (Kartoffel- und Korkstempel), Papierdruck, Linol- und Holzschnitt, Modellieren, Ornamentik, Schmückendes Gestalten (Briefköpfe, Glückwunschzeichnungen), Das Wandtafelzeichnen, Kreuzstichverzierungen, Randverzierungen, Kunstschrift, dekorative Schrift, Monogrammzeichnen, Heraldik (Wappenkunde), Farbenlehre, Plakatzeichnen, Reklame, Geschmacksbildung durch Betrachtung guter Bilder (Unterschied von Kunst und Kitsch), Kunstgeschichte (Stillehre).

In der Kunstgeschichte werden Baukunst, Bildhauerei und Malerei der Kulturvölker al-

ler Zeiten behandelt. Die Art und Weise der Ausdrucksgebung dieser Künste wird Stil genannt.

Während die Mode, im gewöhnlichen Sinne des Wortes, etwas Vorübergehendes und Launenhaftes bedeutet, verstehen wir unter Stil eine mehrere Jahrzehnte bis Jahrhunderte dauernde „Mode“, in welcher sich der Charakter der Zeit und des Volkes in hohem Masse widerspiegelt.

Wir kennen als wichtigste Stilarten (nach A. Stebler):

1. Den ägyptischen Stil, etwa 4000 bis 500 v. Christi.
2. Den griechischen Stil, etwa 700 bis 145 v. Christi.
3. Den römischen Stil, um die Zeit Christi.
4. Den altchristlichen und den byzantinischen Stil, 400 bis 900 nach Christi.
5. Den romanischen Stil (Rundbogen), 900 bis 1200 n. Chr.
6. Den gotischen Stil (Spitzbogen), 1200 bis 1420.
7. Den Renaissancestil, 1450 bis 1620 (Anlehnung an die griechische und römische Kunst).
8. Den Barockstil, 1620 bis 1720 (Kloster St. Gallen).
9. Den Rokokostil, 1720 bis 1775 (Zierstil).
10. Den Empirestil (Klassizismus, Rückkehr zu einfacheren Linien), 1775 bis 1820.
11. Den Biedermeierstil, 1820 bis 1840 (Verzierungen in Würfel-, Zylinder- und Kugelformen, biedere Einfachheit).
12. Die Zeit des Verfalls, 1840 bis 1885.
13. Die Zeit des Aufstieges, 1885 bis 1920.
14. Die moderne Stilrichtung, 1920 bis Gegenwart (die „neue Sachlichkeit“, der Nützlichkeitsstandpunkt, Zweckbauten).

Wir finden aber heute schon wieder Anzeichen für etwas mehr Schmuck, den Zug zum Heimeligen (Heimatstil).

Auch der Volksschüler darf gelegentlich von Kunstgeschichte etwas „riechen“, bietet doch die Heimat und die prächtige Gelegenheit dazu.

Wie kann man nun im Zeichnen noch verlegen sein! Warten doch alle Unterrichtsgebiete auf zeichnerische „Niederschläge“ und die Schüler auf Anregung.

Der Lehrer muss sich dabei nur hüten, einerseits alle Ergebnisse der Kinder als „Dokumente“ und „Offenbarungen“ der Kinderseele einzusammeln und andererseits den Schüler zu einem blossen Abzeichnungsapparat zu „erziehen“.

In jeder zeichnerischen Arbeit kommen zwei Komponenten zum Ausdruck:

1. Rhythmus (schwungvoller oder gehemmter Zug der Hand) und

2. Konstruktion (vorbedachtes, bewusstes Liniengefüge).

Im Rhythmus erhält die Zeichnung das persönliche, in der Konstruktion das technische Gepräge. Rhythmus und Konstruktion sind also miteinander verbun-

den, wie Seele und Geist, Herz und Kopf, Gemüt und Verstand.

So vermag denn das anregende Zeichnen in sinnvoller Wechselwirkung in bester Weise Verstand und Gemüt zu bilden und sehr oft verborgene Talente zu wecken!

Reichhaltigen Stoff finden Sie u. a. in folgender Literatur:

Der Zeichenkünstler v. A. Stebler, Verlag A. Lüthy, Solothurn.

Wir zeichnen, v. Hans Witzig, Zürich, Eigenverlag.

Planmässiges Zeichnen, v. Hans Witzig, Verlag des Schweiz. Lehrervereins, Zürich.

Aug, erwach!, v. A. und O. Tröndle-Engel, Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich-Leipzig.

Die menschliche Figur im Zeichenunterricht, v. Richard Rothe.

Methodisches Skizzenbuch für den Zeichenunterricht, v. Richard Rothe (in vier Teilen herausgegeben, unter: Frühling, Sommer, Herbst, Winter), Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Zeichnen in der Volksschule, von Fritz Vith, Techn.-Pädagogischer Verlag Wetzlar.

Neues Zeichnen, von Jakob Weidmann, Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich.

Karl Eigenmann.

Mittelschule

Zur Entstehung des Heftes: „Der Arbeitsvorgang“

(in: „Sprachgut der Schweiz“, Verlag Rentsch, Erlenbach-Zürich.)

Es wäre mir nicht leicht gefallen, mich bei der Herausgabe dieses Heftes über den „Arbeitsvorgang“ nicht selber zu beobachten. Dies rechtfertigt vielleicht, dass es unter den zahlreichen Herausgebern der verschiedenen Hefte des Sprachguts — ohne andern besonderen Grund — gerade mir einfiel, den Vorgang und das Erlebnis dabei aufzuschreiben. Ich tue es ohne Umstände oder belehrende Anmassung.

Die vorbereitenden Ueberlegungen führten zu ein paar Ergebnissen, die sich gleich andrängten. Andere Fragen stellten sich im Laufe

der Arbeit und liegen nun im fertigen Heft vergraben. Die kurze Schilderung möchte mithelfen, sie unvermittelt vor Augen zu führen.

Den Ausgangspunkt bildeten grundsätzliche Erwägungen über Beruf und Arbeit, wie etwa die folgende: Sozial gesehen tritt uns die Arbeit zuerst in den Berufsarten entgegen: Handwerk, Landwirtschaft, freie Berufe, Kunst, die Masse der Fabrikarbeiter, der Beamten und Angestellten. Wie Achsen, Hauptträger und Zwischenräder laufen sie im Getriebe des Arbeitsmarktes.

Oder sehen wir uns die Arbeit vom Gesichtspunkt des innern Vorgangs in einem Beruf an: